

„Frau Dr. Schumann bringt ihren eigenen Konzertflügel mit“

Bemerkungen zu einem Konzert Clara Schumanns in Gießen

DIETER STEIL

Wir schreiben das Jahr 1878. Vor 135 Jahren, am 12. Februar, überraschte der »Vorstand des Gießener Konzertvereins« die Leserinnen und Leser des Gießener Anzeigers mit der Ankündigung, dass „die bedeutendste Pianistin der Gegenwart, Frau **Dr. Clara Schumann** für ein außergewöhnliches Konzert unseres Vereins“ gewonnen werden konnte. Das Konzert werde am „**Dienstag den 26. Februar, Abends 5 Uhr, im Clubsäle**“ stattfinden. Welche Fragen sich mit dieser Mitteilung in Form einer Anzeige verbinden und was der Gießener Dirigenten Hermann Levi mit Clara Schumanns Zusage für ein Konzert zu tun hatte, sollen im Folgenden dargelegt werden.

Die Ankündigung erschien – entgegen der Gepflogenheit des Konzertvereins – ohne Mitteilung des Programms.¹ Diese Beobachtung lässt vermuten, dass Schumanns Zusage sehr kurzfristig, „ad hoc“ erfolgt ist. Dieser Eindruck wird bei der Analyse der weiteren fünf Anzeigen, die bis zwei Tage vor dem Konzerttermin erschienen sind, zur Gewissheit. Die hier gerade zitierte Anzeige erschien unverändert noch zweimal² – also wiederum ohne Programm und mögliche weitere Mitwirkende. Das war ungewöhnlich für den Veranstalter und ungewohnt für das musikliebende Publikum. Auch das Porträt der Künstlerin Clara Schumann, das am 17. im redaktionellen Teil der Zeitung³ erschien, enthielt noch keinen Hinweis auf das Programm.

Erst am 19. Februar, eine Woche vor dem Konzert, wurden erstmals ein Programm angezeigt und die Künstler, die an dem Kammermusikabend neben Clara Schumann mitwirken sollten, genannt. Zugleich wurde der preisgünstige Vorverkauf für die Mitglieder des Konzertvereins und des akademischen Gesangsvereins (1,50 bzw. 2,50 Mark statt 3 und 4 Mark), der an diesem Tag zu Ende gehen sollte, um zwei Tage verlängert.⁴ Ein Hinweis, dass in Unkenntnis des Programms und der Mitwirkenden der Vorverkauf selbst unter den Mitgliedern beider Vereine eher schleppend verlaufen ist – trotz des angekündigten Stargastes.

Für die These einer „ad hoc“-Vereinbarung spricht auch diese Anzeige. Sie lässt erkennen, dass die Planung des Konzerts durchaus nicht abgeschlossen war; noch waren nicht alle Mitwirkenden bekannt.

1 GA Nr. 35, S. 3.

2 GA Nr. 39, S. 3, Nr.41, S. 4.

3 Nr. 41, S. 2. „Musikalisches I“. Der Beitrag erschien anonym.

4 Nr. 42, S. 4.



Clara Schumann, 1878
Pastell Franz von Lenbach

Dem aufmerksamen Leser musste auffallen, dass Robert Schumanns Klavierquintett op. 44, das einen der Schwerpunkte des Abends bilden sollte, mit den in der Anzeige genannten Künstlern nicht aufgeführt werden konnte. Als Mitwirkende des Streichquartetts waren nur drei Musiker genannt: der Marburger Musikdirektor Leonhard Wolff,⁵ das ehemalige Mitglied des »Florentiner Quartettvereins« Friedrich Hilpert⁶ und – ohne Vornamen – Unger⁷ aus Meiningen. Nur für die vorgesehenen Liedbeiträge sowie die Solostücke für Klavier bzw. Cello standen die Mitwirkenden fest: der Cellist Hilpert, Clara Schumann und die Gießener Sängerin Mathilde Weiffenbach, Frau des Gymnasiallehrers Dr. Ferdinand Weiffenbach.⁸ Die am Auftreten von Clara Schumann interessierte Öffentlichkeit erfuhr zugleich, dass

Clara Schumann die Sängerin begleiten werde. Leider wissen wir von deren musikalischem Werdegang nichts.

Am 24. Februar, zwei Tage vor dem Konzert, konnte der Vorstand des Konzertvereins endlich alle Mitwirkenden bekannt geben. Das Klavierquintett werde von Frau Schumann und dem »Herzoglich Sachs. Meiningen'schen Quartettverein« mit den Herren „Konzertmeister Fleischhauer, Kammervirtuos Friedrich Hilpert ..., Funk und Unger aus Meiningen“ gespielt.⁹ Zugleich wurde ein erwei-

5 Leonhard Wolff (1848–1934) Akademischer Musikdirektor Marburg, später Bonn; Vater des Verlegers Kurt Wolff.

6 Friedrich Hilpert (1841–1896), als Mitglied des Karlsruher Hoforchesters 1865 Gründungsmitglied des nach dem Gründungsort Florenz genannten Florentiner Streichquartetts; schied 1874 aus; nach einjährigem Aufenthalt in Wien Mitglied der Meininger Hofkapelle, später des Münchener Hoforchesters.

7 Heinrich Unger (1832–1901), seit 1864 Mitglied in der Meininger Hofkapelle; Mitglied des Soloquartetts.

8 Ludwig Brake, Frauen in Gießener Vereinen im 19. Jahrhundert, in: MOHG Bd. 95, 2010, S. 93–109, hier S. 94, 108 und telefonische Mitteilung v. 25. Juli 2013.

9 Friedhold Fleischhauer (1834–1896), Schüler von Joseph Joachim, war zunächst Mitglied der Hofkapelle Weimar und trat Ende 1864 als Konzertmeister in die Meininger Hofkapelle ein.

August Funk (1855–1919) wurde 1872 Mitglied der Meininger Hofkapelle und war jüngstes Mitglied des Soloquartetts. – Die Angaben zu den Mitgliedern des Fleischhauer-Quar-

tertes Programm vorgestellt: Nun war auch der Erste Geiger des Meininger Quartetts, Konzertmeister Fleischhauer, als Solist vorgesehen. Der Marburger Konzertdirektor Leonhard Wolff gehörte nicht mehr zu den Mitwirkenden; wir können ihn uns als einen der begeisterten Zuhörer vorstellen.

Erst zwei Tage vor dem für Gießen außergewöhnlichen Kammermusikabend waren also die Besucher grundsätzlich, jedoch noch nicht vollständig über das vorgesehene Programm unterrichtet. Der Programmzettel, der schließlich im Konzert vorlag, wies nämlich noch kleinere Änderungen auf. Zum einen waren jetzt die vorgesehenen Kompositionen im Sinne eines überlegteren Wechsels von Spannung und Entspannung geordnet. Zum andern war Chopins Walzer As-Dur op. 42, den Clara Schumann bereits vier Tage zuvor in Frankfurt gespielt hatte, statt Mendelssohns Scherzo op. 16 ins Programm genommen. Dieses endgültige Programm kennen wir nur von dem Programmzettel, der sich in Clara Schumanns Dokumentation ihrer Auftritte erhalten hat.¹⁰ Er ist letztlich der einzige Beweis, dass sie tatsächlich in Gießen konzertiert hat. Weder ist im Gießener Anzeiger eine Besprechung des Konzerts erschienen noch hat sich in den Akten des Veranstalters, des Gießener Konzertvereins, ein Beleg für dieses Konzert erhalten.

Die Analyse der Anzeigenserie zeigt, dass die aus der „ad hoc“-Zusage Clara Schumanns folgende Ungewissheit über Programm und Mitwirkende zumindest anfänglich zu Unsicherheiten bei dem potenziellen Publikum geführt hatte. Dem Vorstand des Konzertvereins scheint dies früh bewusst gewesen sein und dürfte dazu beigetragen haben, dass im redaktionellen Teil des Gießener Anzeigers insgesamt drei werbende Beiträge für das Konzert erschienen. Im schon erwähnten ersten Beitrag vom 17. Februar betonte der anonyme Schreiber zunächst die Aufregung über das Außergewöhnliche des Konzerts, „hat doch, außer Carl Maria v. Weber, keine größere Celebrität in Gießen konzertirt“. Das Verdienst des Vorstandes, Clara Schumann gewonnen zu haben, sei umso höher zu bewerten, „als Frau Schumann, nach ihren eigenen Worten ‚jetzt mit ihren Kräften haushälterisch umgehen muß‘ und nur wenige Einladungen zu Konzerten annimmt.“ Es folgt dann, nach dem Hinweis auf Claras bevorstehendes 50jähriges Jubiläum als Konzertpianistin (28.10.1878), eine knappe Schilderung ihres künstlerischen Werdeganges bis zu ihrer Verheiratung mit Robert Schumann. Dabei verweist der Autor auch auf Claras Verdienst, als Erste Chopins Werke in Deutschland öffentlich gespielt zu haben. In der Fortsetzung, erschienen am 21. Februar,¹¹ steht dann zwar Robert Schumann im Zentrum des Berichts, doch wird die inspirierende Kraft Claras für viele seiner Klavierkompositionen wie seiner Liedkompositionen hervorgehoben – dies durchaus mit Blick

tetts sind entnommen: Maren Goltz, *Musiker-Lexikon des Herzogtums Sachsen-Meiningen 1680–1918*. Meiningen 2008. Dieses Buch ist als pdf-Datei im Internet zugänglich.

10 Robert-Schumann-Haus Zwickau (RSH), Clara Schumann, Programmsammlung Nr. 1167. Ich danke dem Leiter des Schumann-Hauses Herrn Dr. Synofzik für den Hinweis auf dieses Konzert sowie für die Genehmigung, den Briefwechsel Schumann-Levi zu nutzen.

11 GA Nr. 44, S. 3 „Musikalisches II“.

auf das in Gießen vorgesehene Programm. Am Tag von Clara Schumanns Gießener Konzert druckte der Anzeiger dann aus der Frankfurter Zeitung eine kurze Besprechung über ihr Auftreten im 10. Frankfurter Museumskonzert am 22. Februar nach.¹² Sie war für das Gießener Publikum deshalb von besonderer Bedeutung, da darin Schumanns „hochvollendete und wahrhaft ungetrübten Genuß gewährende“ Leistung in Beethovens „G-Dur=Konzert“ [4. Klavierkonzert] wie in den auch in Gießen zu hörenden Solostücken von Robert Schumann und Chopin betont wurde.

Waren die Verantwortlichen des Gießener Konzertvereins von der plötzlichen Zusage Clara Schumanns überrascht worden, so stellt sich uns heute noch stärker als dem damaligen Publikum die Frage, welche Gründe dieser Weltstar haben konnte, in Gießen ein Konzert zu geben. Lag doch die Stadt, trotz Universität und Sitz der Regionalregierung für die Provinz Oberhessen, trotz Kreuzungspunkt im nationalen Eisenbahnnetz, den Schumann auf Reisen durchaus kennen gelernt hatte,¹³ am Rande der musikalischen Welt. Anders als in den Residenzstädten oder den Handelsmetropolen gab es kein Berufsorchester (außer der Militärmusik) und für das sich auch außerhalb des akademisch gebildeten Bürgertums ausbreitende bürgerliche Musikleben keinen städtischen Musikdirektor. Eine sinnvolle Erklärung für das Gießener Konzert dieses Stars werden wir wohl in der Biographie der Künstlerin suchen müssen.

Aus der Werbung für das Konzert wissen wir, dass Clara in Schumann den Wintermonaten 1877/78 ‚mit ihren Kräften haushälterisch umgehen muß‘. Sie war durch Erkrankung ihres Werkzeuges „Arm“ an einer ausgedehnten Solistentätigkeit gehindert, wie die Fragen Levis „Was macht der Arm? Wie ist es mit den Frühjahrsplänen?“ nach seinem Besuch im Januar bei Clara Schumann in Berlin belegen.¹⁴ Ob die Fragen so verstanden werden können, dass über die Konzerte in Frankfurt am 22. und in Gießen am 26. gesprochen worden ist, ist nicht zu klären; auch wenn Levi mit den Fragen gemeint haben könnte: Klappt es noch mit beiden Konzerten? Gesprochen wurde allerdings darüber, dass sich Clara in Berlin auf die Dauer nicht wohlfühlte. Den Frankfurter Konzerttermin dürfte sie deshalb auch zu Gesprächen über einen beruflichen Wechsel vom Berliner Konservatorium an das Hoch'sche Konservatorium in Frankfurt genutzt haben.¹⁵

Unabhängig von der Frage, wann der Frankfurter Konzerttermin vereinbart worden ist, deutet Claras plötzliche Zusage für Gießen darauf hin, dass sich die Erkrankung ihres Armes gebessert hatte. Die „ad hoc“-Erweiterung der Konzertverpflichtungen mag mit den Gießener Veranstaltern leichter zu verwirk-

12 GA Nr.48, S. 2.

13 Von Levi erwähnt u.a. in seinen Briefen vom 26. Mai 1867 (Staatsbibliothek Berlin [SBB] Mus.NL. Schumann K. 2, 211.212) und 10. Juli 1867 (Robert-Schumann-Haus [RSH] 10623, 22–A2).

14 SBB Mus.NL. Schumann K, 3.259 Brief vom 6. Februar 1878.

15 Bereits Ende März äußert sich Levi positiv zu Clara Schumanns Berufung nach Frankfurt. RSH 10623, 94–A2 Brief v. 29. 3. 1878.

lichen gewesen sein, als es in Städten wie Darmstadt, Mainz oder Wiesbaden mit ihrem von Berufsmusikern getragenen Musikleben möglich gewesen wäre.

Zugleich mag sich Clara bei ihrer Entscheidung für Gießen der indirekten Lockung ihres langjährigen jüngeren Musikerfreundes, des aus Gießen gebürtigen Dirigenten Hermann Levi, erinnern haben. Dieser hatte im November 1876 als Münchener Hofkapellmeister geklagt, Freunde wie Clara Schumann wegen finanzieller Schwierigkeiten nicht nach München engagieren zu können, und betont: „Es ist eine wahre Schande, daß Sie noch nicht in einem Akademie=Konzerte gespielt haben. Selbst meine kleine Vaterstadt Giessen ist in dieser Beziehung besser daran, als wir, denn dort hat, wie ich höre, Joachim bereits zugesagt.“¹⁶ Spätestens seit Levis Sommeraufenthalt 1863 in Baden-Baden hatte sich zwischen dem 24jährigen Levi und der zwanzig Jahre älteren Clara Schumann eine Freundschaft zu entwickeln begonnen, in deren Verlauf Clara bald zu Levis mütterlicher Vertrauten wurde. Sehr selbstverständlich wurden in die sommerliche Geselligkeit in Baden-Baden auch Levis Familienangehörigen aufgenommen. So lernte Clara Schumann schon 1865 Levis Vater, den Gießener Rabbiner Dr. Benedikt Levi, kennen.¹⁷ Auch mit Levis Mannheimer Verwandtschaft entwickelten sich recht bald engere Beziehungen.¹⁸ Ist Clara Schumanns Zusage an den Gießener Konzertverein also ein „Dankgeschenk“ an die Geburtsstadt ihres Musikerfreundes?

In dem umfangreichen, fast vollständig erhaltenen Briefwechsel zwischen Clara und Hermann gibt es keinen Hinweis, dass Levi bei dem Engagement Claras als direkter Vermittler zwischen ihr und dem Vorstand des Gießener Konzertvereins aufgetreten ist. Da jedoch belegt ist, dass Levi regelmäßigen Kontakt in seine Geburtsstadt hatte – über die persönlichen zu seinem Vater hinaus –,¹⁹ liegt die Vermutung nahe, dass er den Verantwortlichen des Gießener Musiklebens den einen oder anderen Künstler empfohlen hat, wie er umgekehrt den einen oder anderen Musiker ermuntert haben mag, sich in Gießen um

16 SBB Mus.NL. Schumann K. 3,200 Brief vom 3. 11.1876. Die Einnahmen aus den Akademie-Konzerten, die von dem Hoforchester gegeben wurden, wurden damals an die mitwirkenden Musiker aufgeteilt. Für Gagen an Künstlerinnen wie Clara Schumann hätten die Orchestermitglieder auf einen Teil ihrer Einnahmen verzichten müssen. – Ob Joachim tatsächlich in Gießen aufgetreten ist, konnte bisher nicht geklärt werden.

17 „Wir reisen um 9 $\frac{3}{4}$ Uhr ab, gehen auf das alte Schloss, essen dann in der Stadt zu Mittag und sind gegen 4 Uhr (zum Café) bei Ihnen. Mein Vater kann Ihre freundliche Einladung zum Mittagessen leider nicht annehmen, weil er – Rabbiner ist und nur nach jüdischen Gesetzen zubereitete Speisen genießen darf.“ schreibt Levi am 14. Oktober 1865 aus Karlsruhe an Clara Schumann in Baden-Baden (RSH 10623, 12–A 2).

18 Bei Familie Leopold und Delphine Ladenburg war Cl. Schumann in der Regel Gast, wenn sie in Mannheim konzertierte; Rosette Feidel, geb. Ladenburg, ebenfalls Mannheim, nahm während mehrerer Winter Töchter von Clara Schumann in Kost. Rosette und Leopold waren die jüngsten Geschwister von Hermann Levis Großmutter mütterlicherseits und jünger als seine verstorbene Mutter. Bei Rosette Feidel wohnte Levi zwischen 1852 und 1855.

19 In Levis Briefen sind u.a. genannt die jüdischen Familien Bock und Homberger, der Historiker Wilhelm Oncken.

ein Konzert zu bemühen. Diese persönlichen Empfehlungen waren damals durchaus noch wichtig, da das System der Künstleragentur noch in den Anfängen steckte. Sollte Levi eine solche indirekte Vermittlerrolle für Clara Schumann gespielt haben, so hat diese keinen direkten Niederschlag im Briefwechsel der Freunde gefunden.

Levis Fragen „Was macht der Arm? Wie ist es mit den Frühjahrsplänen?“ können kaum als Indiz für einen Gedankenaustausch über ein Konzert Claras in Gießen gedeutet werden. Anders verhält es sich mit Levis brieflicher Äußerung an Clara „Meinem Vater habe ich die Stelle aus Ihrem Briefe mitgeteilt, habe noch keine Antwort. Er schrieb mir in einem früheren Briefe sehr erfreut darüber, Sie gesehen zu haben, durchaus nicht empfindlich.“²⁰ In Kenntnis von Claras Gießener Konzert ist sie dahin zu verstehen, dass Benedikt Levi unter ihren begeisterten Gießener Zuhörern gewesen ist und sie am Rande kurz sprechen konnte. Mit allen anderen konnte sich der Rabbiner an Clara Schumanns facettenreichem Spiel als Solistin, Begleiterin und Kammermusikerin in einem umfangreichen Programm mit meist heute noch vertrauten und wenigen längst vergessenen Werken erfreuen.

- | | |
|-------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1. Ludwig von Beethoven | Sonate in cis-Moll op. 27, Nr. 2 (Mondscheinsonate) |
| 2. Franz Schubert | Zwei Lieder <ul style="list-style-type: none"> • ‚Liebesbotschaft‘ (DV 795) • ‚Erstarrung‘ aus der ‚Winterreise‘ (DV 911, Nr. 4) |
| 3. Johann Sebastian Bach | Menuett und Gavotte für Solovioline aus der Partita III E-Dur (BWV 1006) mit Robert Schumanns Klavierbegleitung (WoO ²¹ 2, Nr. VI) |
| 4. Robert Schumann | Novelette in F-Dur op. 21 (Nr. 1)
Aufschwung aus op. 12 (Nr. 2) |
| 5. Frédéric Chopin | Walzer in As-Dur (op. 42) |
| 6. Adolf Jensen ²² | Lied ‚Lehn deine Wang‘ |
| 7. Robert Schumann | Zwei Lieder <ul style="list-style-type: none"> • ‚Auf dem Rhein‘ (op. 51 Nr. 4) • ‚Ich wandre nicht‘ (op. 51 Nr. 3) |
| 8. Emil Büchner ²³ | Romanze für Violoncello solo |
| 9. François Couperin | Scherzetto für Violoncello solo |
| 10. Robert Schumann | Quintett für Pianoforte, 2 Violinen, Viola und Violoncello |

20 RSH 10623, 94–A2 Brief vom 29.03.1878.

21 WoO: Werk ohne Opuszahl.

22 Adolf Jensen (1837–1879) Komponist; u.a. befreundet mit Johannes Brahms.

23 Emil Büchner (1826–1908), u.a. von 1865–1880 Dirigent der Meininger Hofkapelle; sein unmittelbarer Nachfolger war bis 1885 Hans von Bülow.